

Neujahrsempfang des Bonner Medienclubs und Verleihung des Bröckemännche an Ulrich Kelber

Grußwort von Dr. Andreas Archut, Vorsitzender des BMC

Manuskript. Es gibt das gesprochene Wort!

Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Gäste!

„Wenn wir wollen, dass alles bleibt wie es ist, dann ist es nötig, dass sich alles verändert.“ Sicher haben Sie dieses Zitat des italienischen Schriftstellers Giuseppe Tomasi di Lampedusa schon in vielen Varianten gehört. Zum Glück muss sich nicht alles ändern. Einiges Schöne bleibt. Zum Beispiel, dass wir heute wieder die Gastfreundschaft der Deutschen Welle genießen dürfen. Auch dass die Radeberger Gruppe uns wieder beim Löschen unseres Durstes hilft, gehört dazu. Und natürlich die Dankbarkeit, die ich dafür an dieser Stelle zum Ausdruck bringen möchte.

Was bleibt noch? Auch in diesem Jahr werde ich es wieder nicht schaffen, Sie alle namentlich zu begrüßen. Gut, dass Sie mir das auch diesmal wieder nachsehen.

Doch keine Regel ist ohne Ausnahme, auch dieses Jahr nicht: Darum gilt ein besonderer Gruß wie immer den Ehrengästen des heutigen Abends, dem Bundestagsabgeordneten, Parlamentarischen Staatssekretär und designierten Bröckemännche-Preisträger Ulrich Kelber und seinem Laudator Andreas Etienne. Ihnen allen, liebe Gäste, ein herzliches Willkommen zum Neujahrsempfang des Bonner Medien-Clubs.

Etwas ändert sich in Bonn scheinbar nie: Baustellen! Sie gehören zu unserer Stadt wie der Rhein oder das Münster (und das ist bekanntlich Bonns älteste Dauerbaustelle).

Vergangenes Jahr hatte ich Sie an dieser Stelle mit einem Traumbild von Bonn im Jahr 2027 konfrontiert. Dabei ging es um all das Schöne in unserer Stadt. Um das sanierte Uni-Hauptgebäude, das wunderschöne Stadthaus, die sanierte Beethovenhalle, die Oper, die Seilbahn, die prächtigen Bäder und Rheinbrücken, der Bahnhofsvorplatz und und und.

Doch vor den Erfolg haben die Götter bekanntlich den Schweiß gesetzt und vor die Fertigstellung solcher Träume – Baustellen. Wo man hinschaut: Baustellen! Oder, wie wir in Bonn sagen: Alltag! Kürzlich hörten wir vom Tiefbauamt der Stadt Bonn, dass 2018 rund 200 größere Straßenbauprojekte begonnen, fortgesetzt und einige sogar beendet werden sollen.

Die neueste Grausamkeit: Die vorübergehende Sperrung des City-Rings. Aber die Innenstadt hat noch Reserven: Was auch immer aus dem Viktoriakarree werden wird – auch das wird nicht ohne ein paar Jahre Großbaustelle abgehen. Wenn sich etwas ändern soll, müssen Baustellen bleiben. So ähnlich hatte es Lampedusa ja gesagt.

Manche von uns können sich noch erinnern, dass man über die Römerstraße in die Bonner Innenstadt fahren konnte. Es gibt Führerscheinneulinge, die das noch nie erleben durften. Das Gute daran: So gelangen auch weniger Autos zu den fehlenden Tiefgaragenplätzen. Unterm Strich kommt man offenbar besser raus aus Bonn als rein.

Vielleicht ist das auch ein Grund dafür, dass inzwischen nur noch weniger als ein Drittel aller Beschäftigten der Bundesregierung in Bonn tätig sind. Vom Flughafen BER einmal abgesehen, scheinen die Berliner leider keinerlei Probleme mit den Baustellen zu haben, die Platz schaffen für öffentliche Aufgaben, die bislang hier in Bonn verrichtet werden.

Unserem Bröckemännche-Preisträger Ulrich Kelber und seinen hiesigen Mitparlamentariern ist es zu verdanken, dass das Unterlaufen des Bonn-Berlin-Gesetzes nicht unbemerkt bleibt, und dass allzu dreiste Vorstöße in diese Richtung abgeblockt oder zumindest öffentlich gebrandmarkt werden. Aber, wie die aktuellen Zahlen zeigen – aufhalten können auch sie diese Entwicklung offensichtlich nicht.

Was also tun? Im Lager der vehementen Bonn-Verteidiger besteht die Sorge, dass jedes Zucken, jedes Nachdenken über Alternativen, die Bonner Position schwächen könnte. Mich erinnert dieses Verhalten an Kinder, die sich die Augen zuhalten, um unsichtbar zu werden. „Ich seh‘ Dich nicht, dann siehst Du mich auch nicht.“

Wenn wir die Augen wieder aufmachen, stellen wir fest: es fehlt eine Perspektive, ein ambitioniertes Ziel, das „zieht“, das mitreißt. Die Errungenschaften der Bonner Republik sind großartig. Sie haben unsere Stadt zu dem gemacht, was sie heute ist. Aber wäre es nicht toll, wenn wir auch ein klares Bild vor Augen hätten, wofür Bonn in 10, 20 Jahren stehen wird?

Wo die Reise hingehen kann, hat uns die Klimakonferenz COP 23 eindrucksvoll gezeigt. Zwar wurden keine bahnbrechenden Beschlüsse gefasst, aber es war in jedem Falle der Beweis, dass Bonn es noch immer drauf hat.

Da hat die Stadt mal so eben die größte Konferenz auf deutschen Boden ausgerichtet - mit temporären Messebauten und ohne größere Pannen oder Probleme. Wenn Bonn der Ort wäre, wo Abgesandte und Regierungen aus allen Erdteilen sich treffen, um die wirklichen Probleme des Planeten zu lösen – Nachhaltigkeit, Klimawandel –, wäre das dann nicht fast ein bisschen wie früher?

Egal, wo die Reise hingeht, liebe Bonner und liebe Anrainer in den benachbarten Kreisen, es ist unverzichtbar, dass unabhängige, zuweilen auch kritische Medien den Weg begleiten. Doch bundesweit sinken die Auflagen, ein Trend, der auch vor dem Bonner General-Anzeiger nicht Halt macht. In Fachmagazinen ist sogar schon von „Verkauf“ die Rede. Wir blicken mit Sorge auf diese Entwicklung.

Der Bonner Medien-Club wird die Stadt und die Region auf ihrem Weg in die Zukunft begleiten, – mal kritisch, mal nachdenklich, doch stets aufmerksam und neugierig. In diesem Sommer werden wir das 30-jährige Bestehen des BMC feiern. Und ich bin sicher, es werden uns die Themen und Gesprächspartner – und auch die Bröckemännche-Preisträger – nie ausgehen.

Dranbleiben und Durchhalten, das sind nicht nur in den Medien hohe Tugenden, sondern auch in der Politik. Sie, lieber Herr Kelber, haben vielfach Haltung, Gradlinigkeit und Kampfgeist bewiesen.

Heute wird Ihnen dafür die größte Ehre zuteil, die der Bonner Medien-Club zu vergeben hat, das Bröckemännche. Die Trophäe, das sind ein paar Kilogramm „Jetzt-erst-recht!“

Ich bin sicher, dass Sie schon bald wieder Gelegenheit erhalten, ihre Tugenden unter Beweis zu stellen, an welcher Stelle und in welcher Funktion auch immer. Dann soll diese Sandsteinfigur Sie dabei unterstützen.

Angesichts der Unsicherheiten über die weitere politische Entwicklung in unserem Land ist es sicher kein Zufall, dass sich unser Preisträger für die Laudatio keinen Kollegen aus dem politischen Bereich gewünscht hat, sondern Andreas Etienne, den weit über Bonn hinaus bekannten Chef des Hauses der Springmaus. Meine Damen und Herren, freuen Sie sich nun auf die Laudatio von Andreas Etienne!